(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 89. Berlin, Freitag, den 16. April 1852.

Die Flotte in der Ostsee.

Nachdem es nun mit der deutschen Flotte grade so weit gekommen ist, wie es bei der Zerrissenheit Deutschlands kommen mußte, können wir ein Gefühl der Genugthuung nicht unterdrücken, daß mindestens die zwei bedeutendsten Schiffe, Barbarossa und Eckernförde (Gefion) in preußischen Besitz gelangt sind. Auch die Worte des Kommodore Schröder, der die Schiffe in Besitz nahm, verdienen Erwähnung; sie lauten: „Ihr Männer, die vielleicht einmal mit diesen Schiffen entfernte Gegenden besuchen werdet, Euch empfehle ich ganz besonders die Fregatte „Eckernförde," jenes Kleinod deutschen Muthes und deutscher Tapferkeit. Ihr werdet auf diesem Schiffe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands Ehre zu wahren haben. Unter Preußens Flagge mögen also diese Schiffe den Deutschen aller Stämme im Auslande Schutz gewähren, und so dem größeren wie dem engeren Vaterlande Nutzen bringen."

Lebten wir nicht in einer Zeit, in welcher bessere Worte durch schlimme Thaten zu Schanden geworden wären, in einer Zeit, in welcher Hoffnungen und Verheißungen zu den Dingen gehören, die man sich beeilt, schnell zu berichten, aber auch eben so schnell zu vernichten, so würden diese Worte wohl geeignet gewesen sein, das Gefühl der Vaterlandsliebe anzuregen. Jetzt jedoch verhallen sie vor dem Ohr der Nation, und regen im Herzen eher bittere Gefühle der Täuschungen als ernste Empfindungen der Hoffnung an.

Gleichwohl sind wir so fest überzeugt, daß nicht die Regierungen sammt und sonders, sondern die Völker die Geschichte der Zukunft schaffen werden, daß wir im Namen des preußischen und deutschen Volkes den Augenblick der Besitznahme jener Schiffe als einen willkommenen bezeichnen. Die zukunftlosen Kabinette, die es so weit mit der Flotte gebracht, werden dereinst vergessen sein, während in dem zukunftreichen Volksleben diese Schiffe den Grundstamm einer deutschen Flotte bilden werden, an den sich die lebendigste Betheiligung des Volkes einst anknüpfen wird, um eine wirkliche deutsche Flotte zu schaffen.

In diesem Augenblick haben wir noch nicht die Nachricht, daß die Schiffe unangefochen durch den Sund gekommen. Es wäre eine Schmach, aber nach allen neuern Erlebnissen nicht eine ungewohnte Schmach, wenn der kleine Staat Dänemark die Pforte der Ostsee verschlösse oder gar die Rückeroberung des Schiffes Eckernförde versuchte! Tritt aber auch dieser schmähliche Fall nicht ein, nun so ist dennoch in der gegenwärtigen Lage der Dinge der Besitz der Schiffe immer noch nicht der Besitz einer Macht, vielmehr ist selbst eine starke Vergrößerung dieses ersten Flotten-Stammes von keiner Bedeutung in der Staatengeschichte, so lange ihr die Ostsee zum Hauptsitz angewiesen.

Die preußische Flotte, und wäre sie auch schon jetzt so groß, wie sie sein sollte, ist in der Ostsee nur ein Gefangener. Denn da oben zur rechten Hand sitzt unser lieber Freund und Nachbar Rußland, der zu jeder Stunde uns zwingen kann, diese Flotte seinen Interessen zu opfern; zur Linken bewacht Dänemark die Pforte zum Weltmeer, und erzeugt sich eine selbstständige Stellung uns gegenüber durch die Eifersucht Rußlands und Englands gegeneinander, welche sich gegenseitig die dänischen Küsten nicht gönnen und darum beide Dänemarks Selbstständigkeit uns zum Trotz aufrecht erhalten.

Nur eine starke Nordseeflotte wird dereinst uns zu Hilfe kommen müssen, um die gefangene Ostseeflotte flott zu machen und ihr den Weg zum Weltmeer zu bahnen. Bis dahin, bis zur gesegneten Stunde, wo Deutschland einig wie sein Volk einig ist, wird die Eifersucht der Kabinette dafür sorgen, daß die Bäume

nicht in den Himmel wachsen, und die Flotte Preußens wird unwirksam in den Gewässern bleiben, wie Preußen selber in seiner ausgestreckten Lage zu Land, wo es von so vielen Grenznachbaren bewacht und niedergehalten ist, die als seine lieben Freunde seine Ohnmacht fördern.

Und doch ist es gut, daß es also kommt. Haben unsere Staatsmänner das Gefühl für diese Lage aus den Augen gesetzt und nicht den Moment benutzt, wo sie mit einem Schlage zu ändern war, so wird das Volk kräftiger denn je das Gefühl der Schwäche unerträglich finden, wenn gar noch ein Anfang einer Seemacht vorhanden ist, der die Schwäche dieser Macht erst recht aufdecken wird, so lange sie nicht den Anschluß findet, der ihr in und durch Deutschland zufallen kann und muß.

Es ist mit einer Flotte ein ganz eigen Ding. Eine Flotte ist nicht wie eine Kaserne, die einmal erbaut für ein halbes Jahrhundert ihre Dienste thut. Eine Flotte ist nicht wie eine Festung, die einmal aufgerichtet, nur kleine Verbesserungen der Werke und Ausrüstung an frischer Mannschaft und Geschützen bedarf. Eine Flotte ist ein schwaches Holzwerk, das auf einem ewig unruhigen stets wühlenden und verzehrenden Element schwimmt. Wenn sie ruht, fault sie und wird ein Raub der Wellen. Eine Flotte will nicht nur vermehrt, sondern immerfort erneuert sein. Sie ist ein kostspieliges Spielzeug und ein kostspieliger Antrieb zur Thätigkeit. Das Stückchen Flotte in der Ostsee wird in einer Ohnmacht ein mächtiges Erinnerungsmittel an die große Ohnmacht sein, die die Kabinette selbst geschaffen. Wenn Deutschlands Macht erst erwacht, wird es nicht vergessen, daß ein gutes Stück zum Anfang vorhanden ist in dem großen Gewässer, das unsere Küsten bespült; aber so lange der gegenwärtige Zustand dauert, nur gefangen daliegt zwischen dem Hohn Dänemarks und der falschen Freundschaft Rußlands.

In diesem Sinne begrüßen wir die Schiffe als den künftigen Stamm einer deutschen Flotte. Und hat man auch die deutsche Flagge von den Masten niedergelassen unter stummem Zuschauen der deutschen Nation, die Flagge wird aufgerichtet werden unter dem Jubel des deutschen Volkes.

Denn haben auch die Kabinette das Spiel für jetzt gewonnen, so sind sie gerade in ihrem Gewinn ein Zeichen ihrer Kraftlosigkeit; und weil jener so jammervoll und zerrissen ist, läßt er in uns den vollen Glauben aufleben: Noch ist Deutschland nicht verloren!

Berlin den 15 April.

— In dem schon erwähnten Rundschreiben an die östreichischen Gesandten heißt es: „Dieser beklagenswerthe Todesfall (Schwarzenberg's) wird in den Grundsätzen der äußeren Politik Oestreichs keine Veränderung hervorbringen. So klar und persönlich ausgeprägt auch der Verstand, so ausgezeichnet auch die Willenskraft unsers verewigten Chefs gewesen, so geschah die Anwendung dieser seiner hohen Eigenschaften auf dies Geschäft doch immer nur in gewissenhafter Befolgung der Allerhöchsten Orts eingeholten Befehle und in dem überzeugtesten Einklang mit der Willensmeinung unseres Allergnädigsten Monarchen. Letztere bleibt unverändert; und der Leitstern der Führung unserer auswärtigen Angelegenheiten ist sonach fortan wie bisher derselbe."

— Der frühere Reichsminister Fürst Wittgenstein, jetzt Ministerpräsident in Nassau, soll bei der neulichen Vorversammlung in Darmstadt einen Antrag auf Austritt aus der Berliner Zollkonferenz, falls Preußen einen östreichischen Bevollmächtigten mit Stimmberechtigung nicht zulassen wollte, gestellt haben.

† Nachrichten aus Frankfurt zufolge, soll jetzt auch zu der Veräußerung der übrigen Schiffe der deutschen Flotte geschritten werden und ist bereits eine Kommission zu dem Zwecke niedergesetzt, gutachtlichen Bericht über das dabei zu beobachtende Verfahren abzustatten. Man will den Skandal einer öffentlichen Auktion vermeiden. Wie der „N. Z." geschrieben wird, hieß es in Bremen: Der Maschinist des Kriegsdampfers „Barbarossa," ein Engländer, habe sich geweigert, das Schiff nach Preußen zu führen, und habe sich vom Bord desselben entfernt. Soviel ist gewiß, daß das Schicksal dieser einzigen deutschen Schöpfung in Bremen die allgemeinste Theilnahme erregt. Weniger ist dies der Fall in Betreff des Reichsmarinerathes Dr. Wilhelm Jordan, der bekanntlich einige Jahre dort als von Leipzig ausgewiesener Literat lebte, bis ihn die Nachricht von der Februar-Revolution als Korrespondenten der damaligen „Bremer Zeitung" nach Paris, und die Nachricht von den Ereignissen des 18. März in Berlin von Paris nach Preußens Hauptstadt führte, wo er unter den Freiheitsrednern der Klubs sich einen Namen machte, und in Folge dessen nach Frankfurt gewählt wurde, allwo er aus dem Lager der Linken in den Hafen des deutschen Reichsmarineministeriums einzulaufen wußte. Er wird, wie verlautet, eine Anstellung in Oestreich erhalten.

† Auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn sind an den beiden letzten Tagen wieder mehr als 1000 Auswanderer nach Hamburg gegangen. Darunter sollen sich gegen 500 Mecklenburger befunden haben.

— Vor einigen Tagen haben sich hierselbst ein Paar recht arge Gauner in folgender Weise gegenseitig betrogen: Ein hiesiger Schuhmacher, der längst das Gewerbe der Diebeshehlerei im Kleinen getrieben hat, sucht sein Gewerbe dadurch zu vergrößern, daß er bemüht ist, sich auf den Ankauf gestohlener Silbersachen zu legen. Er machte daher zweien hiesigen berüchtigten Dieben wiederholt dringende Anträge, ihm solche Silbersachen zuzuwenden. Die beiden Diebe wissen sich bald zu helfen, sie kaufen oder borgen sich eine Partie plattirtes ziemlich werthloses Silberzeug und warten ab, bis irgend ein großer Diebstahl vorgefallen ist. Nun verkaufen sie mit vieler Heimlichkeit dem begierigen und noch nicht hinreichend erfahrenen Diebeshehler diese plattirten Silbersachen als so eben gestohlene, werthvolle, ächte Sachen. Sie machen in solcher Weise einen Gewinn von über 80 Thaler und gehen lachend von dannen. Der Schuster wird den Betrug erst gewahr, als er die Sachen in der gewöhnlichen Weise einschmelzen lassen will und derselbe ist nicht einmal im Stande, klagbar zu werden, da er sich natürlich hüten wird, das wahre Sachverhältniß aufzudecken. Durch das Gerücht ist solches der Polizei aber doch zu Ohren gekommen.

—* Die Prinzen Friedrich, Adalbert und Georg nahmen heute die Lokalitäten des Polizeipräsidii, des Stadtvoigteigefängnisses, des Telegraphenwesens und der Feuerwehr in Augenschein.

— Die Ernennung eines zweiten Stadtschulraths steht in Aussicht.

— Der Tomatscheck'sche Prozeß wurde heute vor der 2. Abth. des Kriminalgerichts verhandelt.

— Mehrere Gutsbesitzer der Provinz Preußen haben die Wiedereinführung der Prügelstrafe — „um bei den ländlichen Gemeinden die Ordnung wiederherzustellen" — und die Deportation der Verbrecher bei den Kammern beantragt.

Der erstere Antrag ist von der Kommission der 2. Kammer abgelehnt worden, der letztere soll dem Ministerium zur Erwägung überwiesen werden.

— Das Ministerium des Innern hat die in der General-Versammlung der Berliner Aussteuer- ꝛc. Kasse vom 19. März gefaßten Gesellschaftsbeschlüsse nicht genehmigt, weil 1) durch diese Beschlüsse die nach den Erfahrungen der letzten Jahre hervorgetretenen Mängel der Statuten nicht beseitigt, 2) aber auch durch diese Beschlüsse die wohlerworbenen Rechte derjenigen Personen verletzt werden, welche sich inzwischen verheirathet oder ihre bevorstehende Verheirathung nach §. 15 der Statuten dem Kuratorium bereits angezeigt haben. In der Voraussetzung jedoch, daß es der Gesellschaft möglicherweise gelingen kann, in der bevorstehenden ordentlichen Generalversammlung solche Beschlüsse zu fassen, welche das fernere Bestehen der Gesellschaft sichern, hat das Ministerium zur Zeit noch Anstand genommen, die Auflösung der Gesellschaft anzuordnen. In Rücksicht auf die möglicherweise dennoch eintretende Auflösung der Gesellschaft, und weil für das, in Folge dieser Auflösung bei der Unzulänglichkeit des Gesellschaftsvermögens eintretende, gerichtliche Verfahren der thatsächliche Rechtszustand der Gesellschaft im Interesse aller Mitglieder unverändert erhalten werden muß, ist das Kuratorium von der Aufsichtsbehörde angewiesen worden, zur Zeit jede Zahlung einer Aussteuer oder eines Sterbegeldes auszusetzen, weder neue Mitglieder aufzunehmen, noch die bisherigen aus irgend einem Grunde zu löschen und eben so wenig neue Beiträge auszuschreiben, wie die bereits ausgeschriebenen Beiträge zur Gesellschaftskasse fernerhin zu vereinnahmen.

† In der am Sonntag stattfindenden Sitzung des Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen wird ein kürzlich aus England zurückgekehrtes Mitglied einen Vortrag über die öffentlichen Bade- und Waschhäuser in London halten.

— Der Vorstand der jüdischen Gemeinde läßt gegenwärtig den hiesigen jüdischen Kirchhof um ein Stück von etwa einem halben Morgen vergrößern. Auch beabsichtigt die Gemeinde, das bis jetzt bestehende Waisenhaus zu vergrößern, und sucht zu diesem Zweck ein neues geräumigeres Gebäude an sich zu bringen.

— Polizeibericht vom 15. April. Am 14. früh erhängte sich ein einige 70 Jahre alter Seidenwirkermeister. — Auf dem Boden eines Hauses der Charlottenstraße wurden gestern 40 Stück Infanterie-Patronen, 10 Spitzkugeln und 40 Zündhütchen zum Perkussionsgewehre aufgefunden. Wann und auf welche Weise diese Munition dorthin gekommen, war augenblicklich nicht zu ermitteln.

Breslau. Temme hat die Redaktion der „Neuen Oder-Ztg." niedergelegt.

Glogau. Die vorläufige Schließung der hiesigen freien Gemeinde ist nunmehr durch den Ausspruch des zuständigen Gerichtshofes bestätigt worden.

Bromberg. Ein Vorfall, welcher in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. stattgefunden hat, erregt hier allgemeines Aufsehen. Am 11. d. ging nämlich der Seifensieder Tickel jun., ein Mann von unbescholtenem Rufe, zu seiner eine Meile von hier wohnenden Braut. Auf dem Rückwege nach der Stadt, welcher ihn die Danziger Chaussee entlang führte, ward er etwa auf der Hälfte des Weges von Hunden angefallen und zerfleischt. Früh am Morgen fanden Fuhrleute die verstümmelte Leiche. Offenbar ist der Verunglückte erst nach heftiger Gegenwehr gestorben, denn in seiner Nähe fand man einen ganz zerschlagenen Stock, und die Spuren des Kampfes ziehen sich auf der Chaussee eine Strecke entlang, und gehen dann von derselben ab bis auf einen frisch gepflügten Acker, auf welchem auch die Leiche aufgefunden wurde. Ob Menschen die Hunde gehetzt haben oder etwa Theil an der Tödtung des Genannten genommen haben, läßt sich nicht ermitteln; zu bemerken ist jedoch, daß die Uhr, 1½ Thlr. Geld und eine 4 Thlr. werthe Uhrkette, die der Gestorbene bei sich hatte, bei der Leiche nicht vorgefunden sind.

Hannover. Wie der „H. K." vernimmt, wird das Ministerium, da es jetzt in den Hauptpunkten völlig einig ist, die Stände auf den Anfang des Monats Mai berufen. Es steht fest, daß die Regierung die mit den Ständen berathenen und vereinbarten Organisationen in Verwaltung und Justiz ohne Abänderung ausführen wird.

München. Die königliche Antwort auf die Freysinger Forderungen der bairischen Bischöfe ist bereits expedirt worden. Es sollen darin mehrere Konzessionen gemacht worden sein, indem z. B. bei königl. Ernennung zu geistlichen Aemtern vorher das Gutachten der Bischöfe erholt werden soll, dann verschiedene, sonst den Kreis- und Zentralstellen vorbehaltene Thätigkeiten künftig von den Distriktsbehörden geübt werden u. dgl. Der Hauptstein des Anstoßes für die „Freiheit der Kirche," das Zustimmungsrecht des Königs, ist indessen unverrückt geblieben.

Würzburg. Am 8. Abends kurz vor dem Zapfenstreiche gab es beinahe wieder einen Militärkrawall. Es wurden nämlich von Polizeidienern zwei Unteroffiziere des 9. Regiments verhaftet, welche die Andächtigen an dem demnächst dem Dome befindlichen Oelberge verspotteten und verhöhnten. Als dieselben nach der Hauptwache eskortirt wurden, kam es zwischen den herbeigeeilten Militärpersonen und den Polizeidienern zu einem Handgemenge, wo blanke Säbel zur Befreiung der Arretirten in Anwendung kamen. Durch das Einschreiten eines Militärpikets wurde der Tumult unterdrückt.

Wien. Die Wochenliste der kriegsrechtlichen Verurtheilungen enthält nichts besonderes; gegen eine „Bürgerstochter" wurde wegen „Verläumdung eines Offiziers" auf dreiwöchentlichen einfachen Arrest erkannt.

Paris. Die Vollziehung der Konfiskationsdekrete ist vorgestern damit begonnen worden, daß das Schloß von Neuilly, der Orleansfamilie gehörig, „im Namen des Staats" in Besitz genommen worden. — Am 10. Mai wird auf dem Marsfelde die Vertheilung der kaiserlichen Adler an sämmtliche Regimenter, die hierbei durch Deputationen vertreten sein werden, stattfinden. Tags darauf giebt die Armee von Paris dem Präsidenten ein Fest, bei dem es folgendermaßen hergehen wird. Eine Art von militärischem Lager soll auf dem Marsfelde errichtet werden. Inmitten der Tausende von Zelten, unter denen die Tafeln aufgestellt werden, an denen sich Abgeordnete aller Grade im Heere, vom einfachen Voltigeur bis zum General-Lieutenant, niederlassen sollen, wird sich ein riesiges Zelt erheben, das 5 bis 6000 Gäste fassen kann. Dort soll die Tafel des von seinen Marschällen, den großen Staatskörpern und dem diplomatischen Korps umgebenen Prinz-Präsidenten ihren Platz erhalten. Waffen-Trophäen und Nationalbanner werden rings die Glacis des Marsfeldes einrahmen und sämmtliche Musiken von Paris eine eigens für das Fest komponirte kriegerische Kantate ausführen. Am Abend wird unter dem Donner von Artilleriesalven ein großartiges Feuerwerk in Gold- und Azurfarben aufsprudeln, um in symbolischen Chiffern und Feuerädlern wieder in den Raum zurückzufallen. Dieses Fest soll, dasselbe noch übertreffend, an jenes Fest erinnern, welches vor Eröffnung des Feldzuges von 1812 die Armee dem Kaiser auf dem Marsfelde gab.

Der Londoner „Punch" meint, die Ueberschrift über der Thüre des Senats in Paris werde lauten: „Hier spricht man nicht französisch," und bemerkt weiter: Der Unterschied zwischen dem französischen und englischen Parlamente bestehe kurz in Folgendem: Dort wollen die Minister die Deputirten nicht reden lassen, hier können die Deputirten das Ministerium nicht zum Reden bringen.

Am 1. April wurde in Paris die neuerbaute große, im byzantinischen Styl errichtete Synagoge eingeweiht. Der Tem-

pel strahlte im Schimmer Tausender von Kerzen. Die hübschesten Jüdinnen von Paris, alle elegant gekleidet, füllten die Emporkirchen. Der Seinepräfekt und sein Generalsekretär, Mitglieder des Gemeinderaths, der Maire dieses Stadtbezirks wohnten als Ehrengäste bei. Gegen 3 Uhr, nachdem der Großrabbiner, Hr. Isidore, und das jüdische Konsistorium im Heiligthum Platz genommen, begann die Zeremonie mit einem Orgelsolo und einer dreistimmigen Hymne sammt Chor, von Halevy. Dann gings im festlichen Zug, der Großrabbiner voran, hinter ihm die Priester, die HH. James und Nathaniel Rothschild, Javal, Vater und Sohn, Joseph Halphen, L. Königswarter, Vieyra, Chef des Generalstabs der Pariser Nationalgarde, sämmtlich mit einer weißen blaubesäumten Schärpe umgethan, nach einem benachbarten Saal, wo die geheiligten Gefäße und Zierrathen aufbewahrt waren. Nach einigen Augenblicken kehrte der Zug zurück, Baron von Rothschild trug das Gesetzbuch Mosis, und so jeder einen heiligen Gegenstand. Nun hielt der Großrabbiner eine Rede, worin er ein Bild der über das Volk Israel ergangenen Verfolgungen entwarf, mit Dankbarkeit gedachte, wie Frankreich es war, das ihnen zuerst eine Nationalität bewilligte und den Tempel der Religion ihrer Väter wieder aufbauen half. Hierauf wurde das Tabernakel wieder geöffnet, und Orgel- und Harfenmusik mit Chören erschallte durch den Tempel. Eine mildthätige Sammlung für die jüdischen Armen, von den Damen Baronin Nathaniel von Rothschild, Furtado, G. Halphen, J. Halphen, Halevy, Cerfbeer, Dreyfuß, L. Königswarter, F. Ullmann u. s. w. veranstaltet, machte gegen 5 Uhr den Beschluß.

Paris, 13. April. Dem gesetzgebenden Körper ist ein Gesetzprojekt über die Rehabilitirung von Verurtheilten vorgelegt worden. (Tel. Dep.)

Belgien. Die Nachricht in Betreff der wenigen noch in Belgien dienenden ehemaligen Offiziere der polnischen Armee bildet, wie natürlich, den Gegenstand aller Gespräche. Die dahin zielenden Unterhandlungen mit dem russischen Hofe wurden schon vor mehreren Monaten von unseren Oppositionsblättern besprochen und damals durch die ministeriellen Organe mit mehr oder weniger Sicherheit in Zweifel gestellt oder gar geradezu Lügen gestraft. Die betreffenden Offiziere, 14 an der Zahl, haben schon seit acht Tagen die sie davon in Kenntniß setzende ministerielle Ausfertigung in Händen. Nur sind die Offiziere nicht in Ruhestand, sondern in Nichtaktivität gestellt, was nicht ganz dasselbe ist. Unter ihnen befindet sich ein General-Major der leichten Kavallerie, Kruczewsky, der ehemalige Generalissimus der polnischen Armee, Skrzinecki, ist seit seiner Ankunft in Belgien, wohin er im Jahre 1839 berufen worden, pensionirt und hat nie hier zu Lande ein Commando geführt; weiter zählt man unter den Offizieren einen Major der Ulanen, von Brochowsky, einen Major der Artillerie, Zboinsky, einen Major des Generalstabes, Linowsky. Auf Entfernung dieser vierzehn Offiziere, und hauptsächlich des Majors Linowsky, welcher vor dem Jahre 1830 am petersburger Hofe und bei einer russischen Gesandtschaft angestellt gewesen, soll nun der Kaiser von Rußland mit Nachdruck gedrungen haben, obschon sie längst in Belgien naturalisirt und meistens mit Einheimischen verheirathet sind.

Turin. Nach einer langen und energischen Rede des Grafen Cavour, worin er sich über feindseliges Benehmen der Presse beklagte, und die Einwürfe von Savoyens Seite widerlegte, ward der Zusatzhandelsvertrag mit Frankreich von der Deputirtenkammer mit 114 gegen 23 Stimmen angenommen. (Tel. Dep.)

Venedig. Die Erzherzogin Sophie ist hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Bekanntmachung.

General-Versammlung der Schneidergesellenschaft,

Montag, den 19. April c., Nachmittags 6 Uhr, Sebastianstr. Nr. 62. (Maaß Lokal).

Tagesordnung: 1) Wahl eines Altgesellen u. Stellvertreters.
2) Wahl eines Kreis-Prüfungs-Kommissars für Damenschneider.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten. Das Auflagebuch legitimirt. **Ratsch**, Kassenmeister.

An die Tischlergesellenschaft.

Die General-Versammlung, welche zum 18. April angezeigt; ist dahin abgeändert, daß dieselbe Sonntag, 25. April c., Nachmittags 3 Uhr, Friedrichsstr. Nr. 112. zwischen der Johannes- und Oranienburgerstraße statt findet. Zweck: Wahl von 9 Ausschuß-Mitgliedern, auf Grund des Kassen-Statuts vom 8. Februar 1852. **Zum Ausweis über die Mitgliedschaft ist die Vorzeigung des Auflagebuchs am Eingange erforderlich.** **Mirsch**, Altgeselle.

Kreutzberg's, vormals van Akens große holländische **Menagerie** in der Charlottenstraße. Heute: Besonders große Vorstellung u. Haupt-Fütterung sämmtlicher Thiere, Nachmittag fünf Uhr. Zum Beschluß: Schlangen-Fütterung mit lebenden Hühnern, Tauben und Kaninchen, für jeden Naturfreund höchst interessant, indem diese Thiere ihre Nahrung alle 2—3 Monate nur einmal zu sich nehmen. Die Menagerie ist jeden Tag von Vormittag 10 Uhr ab geöffnet.

Ungetrennte Kleider, Röcke, Hosen u. Westen werden auf's Beste gewaschen u. ganz ächt gefärbt Friedrichsgracht 18. (Roßstr. Ecke).

Eine Vergolder-Presse für Buchbinder ist zu verkaufen. Zu erfragen im Intelligenz-Comtoir.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Tressen, Pfandscheine, Münzen ꝛc. zahlt **L. M. Rosenthal**, Spandauerstr. Nr. 60, der Post gegenüber.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahlt, **Rosenfeld**, Molkenmarkt Nr. 11.

Sebastianstr. 44, Hof l., 3 Tr. bei Thiele ist eine Schlafst. z. verm.

Kommandantenstr. 7. wird ein ordentlicher Bursche verlangt.

Cigarrenmachen wird ordl. Leuten gründl. gelehrt, Auguststr. 37.

Arbeiter, welche im Ausformen der Steinpappe und Belegen von Spiegel-Rähmen eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung, Neue Schönhauserstr. 16.

Friedrichsgracht 61 in der Cigarren-Fabrik wird ein Lehrling verlangt, der zu Hause schläft und ißt gegen Wochenlohn.

Silberarbeitergehülfen u. Silberschleifer finden dauernde Beschäftigung in der Silberwaaren-Fabrik Alte Jakobstr. 10.

Ein Tischlerlehrling wird verlangt Blumenstr. Nr. 4.

Kartoffel-Anzeige.

Ganz gesunde weiße und rothe Eß- und Saat-Kartoffeln sind im Bassin, Schönebergerstr. gegenüber, 3 Schiffsladungen eingetroffen.

Stahlfederdinte. Eine Dinte, die alle, an der englischen sogenannten Diamantdinte gerühmten Vorzüglichkeiten besiegt, empfiehlt die Fabrik von **Moldenhauer & Schultze**, Neue Königsstr. 7.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.